

Die Fischerei

Text- und Bildzusammenstellung: Heimat- und Geschichtsverein Altrip

Der Fischernachen

Er ist ein flach im Wasser liegender, ca. **1 m breiter Kahn**, der durch Pritschen über den Spanten eine Art **doppelten Boden** hat, so dass mit trockenen Füßen ein **relativ gutes Stehen oder Sitzen möglich** ist. Bug und Heck liefen etwa 30 cm – 40 cm über die normale Bordwandhöhe (ca. 55 cm) auf eine Breite von ca. 30 cm zu. Im Vorderteil war ein **Ring** angebracht, durch den die **Nachenkette** lief, wenn der Nachen nach getaner Arbeit an einer bestimmten Stelle, meistens an der „**Garn-hänk**“ (Garn = Netz, Hänk = Platz zum Aufhängen) verankert wurde.



Um den Nachen zu bewegen, waren **Riemen** (= Ruder), die im Dollen lagen, notwendig, sowie **zwei Sitzbänke** kurz vor den an der seitlichen Bordwand angebrachten Dollen. **Gesteuert** wurde der Nachen von einer **kleineren Sitzbank** aus **im hinteren Nachenteil** mit einem **Stechruder**. Mit der richtigen Technik war mit dem Stechruder auch das Vorwärtsfahren möglich.

Eine weitere Möglichkeit war das Bewegen des Nachens durch den **„Schall-baum“**, eine 3 – 4 m lange Stange aus Eschenholz mit einem in V-Form aufgeschnittenen Eisenstück am unteren Ende, um den Nachen durch Staken fortzubewegen. Das aufgefächerte Eisenstück am Ende des „Schall-baumes“ sollte dazu dienen, beim Abstoßen nicht zu sehr im Schlamm des Altrheins einzusinken.

Der „Schall-baum“ wurde v.a. dann benutzt, **wenn das angelegte Netz zusammengezogen wurde** und von der Wasserseite her von dem Nachen aus gehoben oder gesichert werden musste. Der Nachen konnte im Altrhein mit dem „Schall-baum“ viel schneller und direkter zu dem erforderlichen Punkt gebracht werden, als mit dem Stechruder.

Ein Alter Fischernachen ist heute noch am Segelclub beim „Ständer“ zu besichtigen.

Der (Aal)-Schocker (von mittelniederländisch „schocken“ = Stoßen; er wurde in früheren Zeiten in Holland durch Staken (Stoßen) fortbewegt, um den Liegeplatz zu ändern).



Der Schocker ist ein Schiff **ähnlich einem Kutter** (Größe ca. 15m x 3m), **mit Kajüte, aber ohne Motor**. Er wurde zum **Fischen im Strom** benutzt. Von einem Motorschiff wurde er im Frühjahr zu der vom Fischer bestimmten Stelle, dem **Fischplatz**, gebracht, wo er dann die **ganze Fischsaison (von Mai bis November) vor Anker ging**. Vor Wintereinbruch wurde er dann in einen Altrheinarm geschleppt.

Von dem Schocker gingen auf beiden Seiten „Balken“ aus, an denen die Netze befestigt waren, die vorne breit waren und nach hinten schmal zuliefen, der sog. **Netzbaum**.

Der **Schocker wurde bei Nacht in den Strom gegiert** (d.h. schräg zur Strömung gestellt), der **Netzbaum** mit dem riesigen Sacknetz **niedergelassen** und alles, was der Rheinstrom so an Fischen mit sich brachte, im großen Netz eingesammelt.

Jeden Morgen wurden die **Netze** mit einer Winde **hochgezogen** und der Fang auf

den Schocker verbracht. **Während des Fischens übernachtete der Fischer in der Kajüte**, damit er schnell eingreifen konnte, falls durch Wellengang o.a. Netze beschädigt wurden.

Netznadel und Moll

Die Netznadel, handgefertigt aus dem **Holz des Zwetschgenbaumes**, diente sowohl zu **Flickarbeiten** am Netz, als auch zum **Knüpfen der kompletten Netze**.

Beim Knüpfen der Netze wurden die **Maschen mit der Netznadel auf den Moll** aufgeschlagen, ein Rund-, bzw. Ovalholz von unterschiedlichem Durchmesser, dessen Größe die Maschengröße des Netzes bestimmte.



Moll



Maschen

Flier und Blei

Auf dem Bild sind sehr gut die **Flier (= Korkstücke)** am oberen Netzrand zu erkennen, die der **Oberseite des Netzes Auftrieb** gaben.

An der **Unterseite** des Netzes waren **Bleikügelchen** eingearbeitet, so dass das Netz wie eine Mauer im Altrhein stand, bevor es zusammengezogen („beigezogen“) wurde.

Fische

Die Fische wurden in 2 Kategorien unterteilt:

1. **Gutfische:** Fische besserer Qualität mit wenig Gräten, wie z.B. Hecht, Karpfen, Zander, Schleier,... (sie waren so teuer wie Rindfleisch).
2. **Weißfische:** Fische mit relativ vielen Gräten wie z.B. Rotaugen, Braxen, Barben, Nasen,... (sie waren wesentlich günstiger als Gutfische und kosteten in der Zeit nach der Inflation pro Pfund ca. 30 – 35 Pfennig).

Der nebenstehende Stich stammt aus dem **Ständebuch von Jost Ammann und Hans Sachs aus dem Jahr 1568.**

Wenn man diesen Holzstich mit dem Foto des Fischers mit dem Kreuzhamen aus den 1950er Jahren vergleicht, so muss man feststellen, dass sich **Arbeitsweise wie auch Arbeitswerkzeuge in vier Jahrhunderten zum Teil nur wenig verändert** haben.

